

Engagierter Einsatz für Solarstrom und Frieden

Radioaktivität von 3000 Atombomben

Der Kilchberger Wolfgang Rehfus setzt sich mit Leib und Seele für eine verantwortungsvolle Versorgung mit erneuerbaren Energien ein.

Patrick Aeschlimann

Vor einem «Klimawandel der besonderen Art» warnt Wolfgang Rehfus auf seiner Website www.SolarPeace.ch. Der 49-jährige Wirtschaftsinformatiker hat eine Botschaft: «In jedem AKW befindet sich Radioaktivität in der Grössenordnung von 2920 Hiroshima-Atombomben.» Er belegt dies mit Zitaten anerkannter Atomphysiker. Die Eintrittswahrscheinlichkeit eines Unfalls ist seiner Meinung nach bei einem solchen Risiko irrelevant. Die Konsequenzen eines Fehlers im Umgang mit radioaktiven Substanzen sind auch für den Laien ersichtlich. Der Schluss ist für Rehfus klar: Atomenergie kann keine Option zur Energiegewinnung sein. Keine Versicherungsgesellschaft sei darum bereit, ein AKW zu versichern, und somit werden die Risiken dieser Technologie zwangsweise von der Allgemeinheit getragen.

Die Internalisierung externer Effekte findet nicht statt, um es ökonomisch auszudrücken. Falls der Super-GAU eintritt, sind sämtliche CO₂-Reduktionsmassnahmen ohnehin auf einen Schlag wirkungslos – die Schweiz wird unbewohnbar.



Die Stiftung Solarenergie installierte in abgelegenen äthiopischen Dörfern auf jeder Hütte eine Solaranlage. zvg

Naturstrom in Kilchberg

Wolfgang Rehfus ist kein Öko-Fundamentalist. Den Zugang zur Thematik fand er aufgrund der globalen Ereignisse der vergangenen Jahre. Nach dem 11. 9. 2001 begann er sich für die geopolitischen Machtfaktoren zu interessieren und gelangte so zum Thema Erdöl und allgemein zum Thema Energiepolitik. Dass seine Website «Solarer Frieden» heisst, ist kein Zufall: Rehfus ist der festen Überzeugung, dass Solarenergie einen grossen Beitrag zum Weltfrieden leisten kann. «Wenn es dem Iran wirklich um Energiegewinnung geht, sollte der Westen dem

sonnenverwöhnten Staat doch das Know-how für grosse Solarkraftwerke anbieten. Zusammen mit einer Absage an Atomenergie in den westlichen Ländern und einer weltweiten Aufklärung über die Risiken der Atomtechnologie wäre das gefährliche Atomprogramm im Iran hinfällig», illustriert Rehfus seine Vision. In Äthiopien unterstützt er diverse Hilfsprojekte. Die Stiftung Solarenergie installierte in mehreren abgelegenen Dörfern auf jeder Hütte eine Solaranlage. Unabhängig von Dieselgeneratoren oder Kerosinlampen können die Bewohner heute jederzeit auf saubere Energie zugreifen.

Primär ist Rehfus jedoch in der Schweiz aktiv: Mehrmals pro Jahr verschickt er E-Mails an Presse und politische Entscheidungsträger, bis hin zu persönlichen Briefen an alle Bundesräte. Auf diese Weise versucht er auf seine Anliegen aufmerksam zu machen. Auch in Kilchberg ist er tätig: Dank Rehfus verwendet Kilchberg in Verwaltungsliegenschaften ausschliesslich Naturstrom. Aber noch ist er nicht zufrieden: Naturstrom ist nicht gleich Naturstrom! Die Gemeinde verwendet nur Strom aus Wasserkraft. Da dieser den Bedarf in der Schweiz nur etwa zu 60 Prozent decken kann, sollte Kilchberg auf ein Produkt wechseln, welches alle erneuerbaren Energien fördert, und dies auf die ganze Gemeinde ausweiten.» Vorbild ist ihm hier Herrliberg: Kürzlich entschied der dortige Gemeinderat, auf Wunsch der Bevölkerung auf, dem ganzen Gemeindegebiet ausschliesslich zertifizierten Naturstrom anzubieten. Dies ist sein Hauptanliegen: Solange die politischen Entscheidungsträger in der Schweiz dem Atomstrom nicht abschwören, liege der Ball bei den Haushalten und Unternehmungen. Je grösser die Nachfrage nach Naturstrom, desto schneller werde auch die Energiewirtschaft in moderne Technologien zur Nutzung der erneuerbaren Energien investieren.

www.Stiftung-Solarenergie.de
www.SolarPeace.ch

Pro-SenectuteAktives Alter ging am 9. September auf Wanderschaft

Von Gibisnüd nach Hombrechtikon

Die Seniorinnen und Senioren verbrachten einen Prachttag in saftig-tiefgrüner Natur über dem rechten Zürichseeufer.

Der Car brachte diesmal die 45 Teilnehmer über die Autobahn nach Pfäffikon (SZ), dann über den Damm nach Rapperswil. Von da ging es über Feldbach und Hombrechtikon Richtung Oetwil am See. Der Tag war schön und sonnig und nach den vielen Niederschlägen war die Natur saftig und tiefgrün. Die kleine Moorlandschaft bei Uetikon war vollgefüllt mit Wasser.

Weg der Laufstarken

Gruppe 1 startete bei einem Gelände namens Gibisnüd oberhalb von Meilen. Der Flurname weist auf, zu-

mindest früher, wenig ertragreichen Boden hin. Die Wanderung folgte in ost-südöstlicher Richtung vom Pfannenstiel hinab bis zum Wald, dann auf den Panoramaweg oberhalb von Männedorf. In der Ferne sah man Wädenswil, Richterswil, Freienbach und die Dörfer oberhalb dieser Ortschaften. Im Hintergrund der Höhen. Bergseits passierten wir zwei geschnitzte Skulpturen. Dann stiegen wir hinauf zum «Türli». Dieser lustige Name stammt vom ehemaligen Durchgang in der Grenzhecke zwischen Männedorf und Stäfa. Auch von da konnten wir eine herrliche Aussicht geniessen. Weiter ging Richtung Mülihölzli, wo bis 1950 eine Haltestelle der Trambahn Wetzikon-Meilen bestand. Neben dem heutigen Parkplatz liegt in ei-

nem grossen Gebäude die Filteranlage der Wasserversorgung Zürcher Oberland.

Etwas gemächlicher

Von diesem Punkt startete die zweite Gruppe, leicht bergauf auf dem Stuckiweg bis zum Buechestutz. Der Name Stuckiweg hat historischen Ursprung. Er wurde 1656 vom zürcherischen General Werdmüller erstellt als militärische Aufmarschachse, vor allem, um den unbemerkten Transport seiner «Stücke» (Kanonen) zu erlauben, welche er für die Belagerung von Rapperswil einsetzte. Beim Buechestutz am Waldsaum genossen wir wieder die herrliche Aussicht auf das Seebecken und die dahinter aufstrebende Bergkulisse. Im Dunst der

Ferne waren auch die Rigi sowie der Pilatus zu erkennen.

Hombrechtikon liegt im südöstlichen Teil des Kantons Zürich an der Grenze zum Kanton St. Gallen, 27 km von Zürich entfernt. Das Zentrum ist umringt von mehreren Ortsteilen, dazwischen landwirtschaftliche Gebiete. Die Behörden sind sich bewusst, dass eine florierende Wirtschaft zu einer gesunden Gemeinde gehört. Die Einwohnerzahl ist 7700 Personen und steigend mit etwa 1000 Einwohnern alle 10 Jahre. Viele kleine und mittlere Betriebe haben sich angesiedelt, die 2500 Arbeitsplätze anbieten. Endpunkt unserer Wanderung war das Restaurant Arcade im neu gebauten, aber mit interessanter Balkenstruktur verzierten Zentrum.

Werner Steinhauer